

EIN LEBEN FÜR DIE MUSIK



Kerstin Jackson

Kerstin Jackson ist Musikerin und R+V BKK Mitglied. Vor 20 Jahren gründete sie im hessischen Löhnberg ihre Musikschule Powwow. Von der „Kükenmusik“ für die Kleinsten bis zur Musizierstunde für Demenzpatienten hat Jackson für alle Altersklassen Angebote parat.

BKKiNFORM: Ihre Musikschule Powwow (im Internet unter www.powwow-music.de vertreten) feiert dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Herzlichen Glückwunsch! Was sind denn Ihre Angebote rund um die Musik?

Kerstin Jackson: Allerbesten Dank für die Glückwünsche. 20 Jahre – da bin ich selbst überrascht. Es ist nicht immer leicht, als freie Musikschule zu überleben. Als selbstständige Musikschulleiterin gilt es einerseits, den unentwegt wachsenden Verwaltungsapparat zu bewältigen und gleichzeitig kreative, motivierende und überzeugende Unterrichtsangebote bereitzustellen – egal ob für Anfänger, Fortgeschrittene, Hobbymusiker oder angehende Profis. Tasteninstrumente, Gitarre, Bass, Ukulele, Schlagzeug und Gesangsunterricht sind bei uns am beliebtesten. Außerdem gibt es die „Kükenmusik“ für die Kleinen und mit der „Klangallee“ auch ein musikgeragogisches Angebot speziell für Senioren. Und wer beim „Bandtraining“ mitmacht, kann einmal wöchentlich mit seiner eigenen Band in der Musikschule rocken. Wir organisieren regelmäßige Konzerte und Auftrittsmöglich-

keiten. Dann heißt es nach langer fleißiger Vorbereitung für alle kleinen und großen Musiker „Rauf auf die Bühne“ und zeigen, was man drauf hat.

Wie erleben Sie die Wirkung, die Musik auf die Entwicklung junger Menschen hat?

Kerstin Jackson: Mit anderen zusammen etwas auf die Beine zu stellen und gemeinsam über sich hinauszuwachsen, ist ein großartiges Erlebnis. Dazu gehört aber auch jede Menge Fleiß, Disziplin und Toleranz im Umgang miteinander. Das Musizieren in der Gruppe fördert das soziale Verhalten und die Emotionalität. Auch Konzentration und Lernfähigkeit werden geschult. Die Auftritte vor Publikum sind enorm wichtig und prägend für die Persönlichkeit. Die jungen Musiker können sich ausprobieren, müssen Lampenfieber überwinden, Erfolgserlebnisse teilen, aber auch lernen, mit Misserfolgen umzugehen.

Sie sind auch Musikgeragogin, befassen sich also mit der musikalischen Bildung im Alter, und richten spezielle Musikangebote an Alten- und Pflegeheime.

Kerstin Jackson: Ja, ich hatte mich 2010 entschlossen, die berufsbegleitende Qualifizierung „Musikgeragogik/ Musik mit alten Menschen“ an der Fachhochschule Münster zu absolvieren. Die noch recht unbekanntere Musikgeragogik ist eine Fachdisziplin an der Schnittstelle von Musikpädagogik und Geragogik. Die Arbeit mit alten und sehr alten Menschen erfordert ein anderes Vorgehen als in der Musikpädagogik für junge Menschen. Als Lehrer muss ich die persönlichen Lebenserfahrungen

und oftmals auch die geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen, die ein Mensch in hohem Alter mitbringt, berücksichtigt.

Und wie kommen Ihre Musikangebote bei den Heimbewohnern an?

Kerstin Jackson: Jede Stunde hat ein bestimmtes Motto. Passend dazu wähle ich aus meinem Archiv Lieder aus diversen Genres aus, wie Kinder- und Volksweisen, Tanzmelodien, Evergreens oder Klassik, und bringe diverse Accessoires mit, die zum Gespräch anregen. Manchmal fällt den Senioren ein Gedicht dazu ein, das sie stolz vortragen. Ich hole also Erinnerungen hervor, die mit den Liedern, zum Beispiel Schlagern aus den 50er Jahren, verbunden sind. Das funktioniert auch bei Menschen mit Demenz in einem fortgeschrittenen Stadium, denn die Forschung hat gezeigt, dass das musikalische Gedächtnis von der Alzheimer-Krankheit nicht befallen wird. So bleibt die Musik für solche Menschen oftmals die letzte Möglichkeit der Kommunikation.

Sie beteiligen sich mit Ihrer Musikschule an dem Programm „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Worum geht es dabei?

Kerstin Jackson: Durch das Programm soll der Alltag von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen dauerhaft verbessert werden. Gebildet werden die Allianzen für Demenz von Kommunen, Vereinen, Kirchengemeinden, Mehrgenerationenhäusern, Krankenhäusern, Ärztinnen und Ärzten, kulturellen Einrichtungen, Selbsthilfeorganisationen oder Unternehmen. Bis zum Jahr 2016 sind in ganz Deutschland 500 solcher Allianzen entstanden, darunter nun auch in unserer Gemeinde, dem mittelhessischen Löhnberg an der Lahn. Auf Initiative des Fördervereins unserer Musikschule habe ich gemeinsam mit meinen beiden Teampartnerinnen, die aus dem Pflege- und Gesundheitsbereich stammen, das generationenübergreifende Musik-

projekt „Konfettimusik“ für Grundschul Kinder und Senioren – insbesondere mit einer demenziellen Erkrankung – entwickelt. Durch das gemeinsame Musizieren in der Gruppe sollen u.a. bei Jung und Alt Toleranz, respektvoller Umgang miteinander, Empathie und Hilfsbereitschaft gefördert werden. Das Konzept hat das Bundesfamilienministerium überzeugt, das es nun mit einer Anschubfinanzierung unterstützt.

Wie sind Sie eigentlich zur Musik gekommen?

Kerstin Jackson: Im Alter von fünf Jahren habe ich mit dem Instrumentalunterricht angefangen. Ich hatte einerseits das Glück, dass ich in eine musikalische Familie hineingeboren wurde, die mich immer unterstützt hat, und dass es in unserem Ort ein Jugendorchester gab. Dort mitzuspielen, war natürlich cool. An den Wochenenden waren wir gemeinsam auf Tour, und eine Konzertreise nach Moskau war damals ein absolutes Highlight. Mit 14 Jahren erfüllte sich endlich mein Traum von einem eigenen Schlagzeug, was bis heute mein Lieblingsinstrument ist. Mit der Entdeckung der Beatles und Beethovens erfuhr meine Begeisterung für Musik einen weiteren Schub und im Laufe der Jahre wurde die Musik mehr und mehr zu meinem Lebensinhalt. Ich besuchte diverse Fortbildungen und Workshops wie z.B. in den Bereichen Musiktherapie und Elementarpädagogik. Nach dem Studium der Musikwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen und der University of Milwaukee, Wisconsin, in den USA, kam es zur Gründung der Musikschule. Als Schüler an Musikschulen oder im Unterricht hatte ich immer etwas vermisst. Es galt also, den etwas angestaubten Unterrichtsmethoden mehr Frische zu verleihen, und ein eigenes Konzept zu entwickeln. Die Musik ist eine der schönsten Arten, sich auszudrücken und anderen Menschen Freude zu bereiten. Das Wissen und die Freude dafür zu vermitteln, ist für mich somit einer der schönsten Berufe. Ich freue mich auf die nächsten 20 Jahre.

Vielen Dank, Frau Jackson, für das Interview!



Gemeinsames Musizieren, etwa in einem Chor, bringt Freude und stärkt die Gesundheit.